

## Tief in uns muß Weihnacht sein

Tief in uns muß Weihnacht sein.  
Nur im Herzen kann sie werden  
und von hier als Licht der Erden  
dauerhafte Botschaft sein.

Nicht das Wort, das sich bekennt  
laut und prahlend vor der Menge,  
sprengt des Herzens dumpfe Enge,  
daß es still sein Heil erkennt.

Laß die Weihnacht in dich ein,  
daß ihr Licht dich ganz erfülle!  
Und du darfst Gelaß und Hülle  
ihrem ew'gen Wunder sein.

Aus „Und dennoch Licht“,  
Europäischer Verlag, Wien,  
1963/76, Pramergasse 1



südthüringischen Raum. Es soll hiervon nur noch soviel erwähnt werden, daß dieser Gründung im Jahre 1589 die Hüttensiedlung Fehrenbach und im Jahre 1590 Lauscha folgte und daß fast alle späteren Glashütten aus diesen drei Stammhütten hervorgegangen sind.

Während zunächst vor allem Trink- und Medizingläser sowie Butzenscheiben, „Ochsenaugen“ genannt, hergestellt wurden, entstand in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Technik des Röhrenziehens und die Perlenbläserei vor der Oellampe. Diese Perlenfabrikate waren bereits 1780 zu einem wichtigen Handelsgut geworden. Der Rückgang des Perlenabsatzes um 1820 förderte vor allem in Lauscha die Herstellung von geblasenen Nippes und Glasspielwaren. Um 1850 wurden Glasfrüchte hergestellt, aus denen sich um 1870 die heute noch gebräuchlichen Formen des Christbaumschmucks entwickelten. Unsere heutige Christbaumkugel ist nichts anderes als die stilisierte Form eines Apfels.

Es soll auch nicht vergessen werden, daß in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts die Anfertigung massiver Tieraugen und geblasener Puppenaugen sowie die Herstellung der ersten künstlichen Augen für Menschen fällt. 1841 wurden die künstlichen Achatkugeln, die massiven Glasmärbel, erfunden.

Obwohl in Neustadt bei Coburg schon zur Jahrhundertwende Tier- und Puppenaugen hergestellt wurden, begann die Fertigung von Christbaumschmuck erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals verlegten zahlreiche Glasbläserfamilien, die um Lauscha in Thüringen beheimatet waren, ihren Wohnsitz nach Neustadt. Maßgebend bei der Wahl dieser Stadt mag wohl gewesen sein, daß sie in der Nähe ihrer alten Heimat liegt und dieser auch landschaftlich gleicht. Außerdem ist hier die Spielwaren-Industrie zuhause, mit der sich die Glasbläser seit jeher verbunden fühlten. Während die ersten provisorischen Werkstätten in Kellern, Waschküchen und Garagen eingerichtet wurden, gelang es mit Hilfe des Bundes im Jahre 1956 in Neustadt die sogenannte Glasbläsersiedlung zu erbauen, in der die Glasbläser in Familienbetrieben ihre Arbeit aufnahmen. Damit war der Grundstein dafür gelegt, daß der Neustadt-Coburger Raum zur Metropole der bundesdeutschen Weihnachtsschmuckfertiger werden konnte.